

Kim Wagner

Autobiografie

**Ich bin
hier der Chef!**

LESEPROBE

Eine Odyssee
durchs Berufsleben


VERLAG



Neuer Job! Neues Glück!

Mein neuer Arbeitsplatz war eine Drogerie-Filiale mit über 45 Niederlassungen in Norddeutschland und familiengeführt. Die einzelnen Ladengeschäfte waren allesamt sehr klein und die Ware auf engstem Raum platziert. Die Gänge in diesen Filialen waren extrem eng, sodass man nur gerade eben so mit seinem Einkaufswagen den Entgegenkommenden passieren kann. Keine Filiale hatte ein Telefon, man nutzte in der Regel das Telefon eines in der Nachbarschaft befindlichen Ladens. Ansonsten fand die Kommunikation mit der Geschäftsstelle durch Briefverkehr statt, vermittelt durch die Fahrer mit der Ware. Gelieferte Ware wurde vor dem Ladengeschäft

abgeladen und dann von den Angestellten hineingetragen, mit Preisaufklebern ausgezeichnet und in die Regale sortiert. Schade nur, dass damals noch Zehn-Kilo-Waschmitteltonnen der Renner waren! Diese Ware gehörte künftig zu meinem Aufgabenbereich.

Da meine bisherigen Versuche, in meinem erlernten Beruf Fuß zu fassen, gescheitert waren, fand ich mich damit ab, in anderen Bereichen zu arbeiten. Schade nur, dass ich mein gerade Erlerntes nicht mehr anwenden konnte. Aber egal, ich hatte einen Job mit einem annehmbaren Gehalt.

An den ersten Tag kann ich mich gar nicht mehr so richtig erinnern. Nur ein Gefühl ist in Erinnerung ge-

blieben; ich dachte damals, ich hätte jetzt einen Job gefunden, in dem ich richtig durchstarten konnte. Mit diesem wunderbaren Gedanken hatte ich mich schnell eingearbeitet. Meine Hauptaufgabe war es, die Regale regelmäßig mit Ware aufzufüllen. Das Lager befand sich unterhalb einer breiten Treppe im Keller. Als erstes ging ich durch die Regale im Laden und notierte auf einem Block, was fehlte. Dann ging ich in den Keller, um die Ware hochzuholen und stellte alles vor den Borden in den Gängen ab. Mit meinem schwarzen „Auszeichner“, einem Gerät zum Etikettieren der Ware, versah ich dann jeden Artikel mit einem Preis. Es musste immer darauf geachtet werden, dass die alte Ware nach vor-

ne und die Neuware nach hinten gestellt wurde.

Da diese Arbeiten keine große geistige Herausforderung für mich bedeuteten, hatte ich Zeit für Beobachtungen. Ich sah die Kunden und versuchte auch ab und zu, sie zu beraten, was viel Spaß machte. Häufig hatte mich dann aber schon der Filialeiter im Visier.

Er war ein unangenehmer Mensch, was mir in den ersten Tagen gar nicht so aufgefallen war. Ich beobachtete, dass er gerne kleine Kinder aus dem Einkaufswagen herausnahm und sie auf dem Arm durch den Laden trug und mit ihnen herumalberte. Klingt soweit harmlos. Was mich daran störte war die Tatsache, dass er die Kinder immer betätschelte.

Da ich erst einige Tage hier arbeitete, wollte ich meine Beobachtungen erst einmal für mich behalten. Keine der Mütter hatte sich bisher beschwert und ich dachte, dass ich es vielleicht auch überbewertete.

Wie war mein Chef Herr Feddersen? Von der Statur her war er genauso klein wie Herr Brandstifter, hatte einen dicken Bauch, und sein Haupthaar bestand aus kleinsten wilden grauen Naturlocken, die er nach hinten gezähmt hatte. Sein Alter schätzte ich auf fünfundsechzig Jahre. Diese Männergattung gehört zu den „Kurzbeinern“. Auf seiner dicken Nase trug er eine braune eckige Hornbrille. Seine braunen Augen wirkten durch die Glasbausteine in seinem Gesicht riesig und er hatte

Arbeiterhände mit dicken, trockenen, rissigen und knochigen Fingern, die noch nie eine Handcreme gesehen haben mochten.

Bekleidet war er fast jeden Tag gleich. Er trug mit Vorliebe braune Cordhosen mit Hosenträgern und ein kariertes Hemd. Das war weder modisch noch im Trend. Kurz: Das sah damals schon unflott aus. Ich bin sicher, dass es sich wochenlang um dieselbe Hose und vermutlich sogar um dasselbe Hemd handelte. Hygiene, Wasser und Seife waren offenbar nicht so sein Thema. Ich hielt ihn für einen schmierigen, unsympathischen Typen.

Von dieser Gattung gab es leider in dieser Filiale noch jemanden, allerdings von der weiblichen Fraktion.

Sie hieß Frau Igitta und man erkannte auf den ersten Blick, dass sie cirka sechzig Jahre alt war, und dass ihre besten Jahre schon weit zurückliegen mussten.

Sie trug stets einen weißen figurbetonten Kittel, und ihre Statur war eher hager und dünn. Ihre Schuhe waren eine Mischung aus Gesundheitsschuh und Hausfrauenschuh – mit Absätzen in weiß, die beim Gehen klapperten. Ihr faltenreiches Dekolleté betonte sie durch den weit aufgeknöpften Kittel und die darunter getragene weit aufgeschlossene Bluse. Für ein zartes Gemüt war schon allein dieser Anblick eine Zumutung.

Ihre grauen Haare steckte sie täglich zu einem Dutt zusammen und

dekorierte ihr Gesicht mit einem dick aufgetragenen, knalligen roten Lippenstift, der sich im Laufe des Tages immer an ihren wenigen faulen Zähnen abstreifte. Stets hatte sie aber in ihrer Kitteltasche einen Lippenstift zur Hand, um die Lippen farbig nachzuziehen. Ein Lächeln von ihr traf jeden mit voller Wucht.

[...]

Der Ekelfaktor war nur noch zu toppen, als ich eines Tages gegen Feierabend mit der Dekoration der Schaufenster betraut war. Ich wollte einige Produkte holen und ging hierzu in den Keller. Noch auf der Treppe nach unten hörte ich seltsame Geräusche. Ich dachte erst an einen Einbrecher, beziehungsweise einen Kunden, der sich dort versteckt

haben könnte. So schlich ich den Rest der Treppe auf leisen Sohlen bis nach unten und lauschte, um was es sich handeln könnte. Die Angst kam in mir hoch, da ich nicht wusste, was mich hier erwarten würde.

Plötzlich sah ich, wie sich die Berge von gestapeltem Klopapier rhythmisch bewegten. Nach kurzem Innehalten erkannte ich auch zwei mir bekannte Stimmen. Ich vernahm das Stöhnen und Lechzen von Frau Igitta und Herrn Feddersen. Sie vögelten vergnüglich zwischen dem Klopapier. Ich sagte mir sofort: Romantik pur!

[...]

[AUSZUG AUS „ICH BIN HIER DER CHEF!“
S. 44–51]

Kim Wagner

Ich bin hier der Chef!

Eine Odyssee durchs Berufsleben

Autobiografie

MEDU Verlag

224 Seiten

12,95 €

ISBN 978-3-96352-096-9



MEDU Verlag
Schloss Philippseich
63303 Dreieich

Telefon: +49 (0) 6103/ 31 25 472

Fax: +49 (0) 6103/ 31 25 475

E-Mail: info@medu-verlag.de

Homepage: www.medu-verlag.de

Unfähig, lächerlich, autoritär – unter den Vorgesetzten gibt es viele schräge Typen.

Passionierte Spiegeleisser, widerliche Grabscher, renitente Fernbleiber, notorische Meckerer – die Liste ist lang ...

Der Wahnsinn des Arbeitsalltags macht aber auch vor dem Kollegenkreis und den Kunden nicht Halt. z. B. der schmierige Kollege, der es mit den Sicherheitsvorkehrungen nicht so genau nimmt und mit Säuren experimentiert. Oder die ältliche Kollegin, die es ungezwungen mit dem Chef auf einem Stapel Toilettenpapierpakete treibt.

Und dass Baldriantinktur für alkoholranke Kunden eine Delikatesse darstellt ... nun ja, man lernt nie aus.

„Kim Wagner gelingt es, treffsicher und urkomisch Typen aus dem Arbeitsalltag zu charakterisieren – kongenial illustriert von André Hoffmann.“